Nachrichten der Kirche

August 1985

Neue präsidierende Bischofschaft, ein neues Mitglied in der Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig und sechs neue Mitglieder in diesem Kollegium

In der Eröffnungsversammlung der Generalkonferenz am Samstag, dem 6. April, gab die Erste Präsidentschaft folgendes bekannt: William Grant Bangerter vom Ersten Kollegium der Siebzig wurde in die Präsidentschaft des Kollegiums berufen; die Präsidierende Bischofschaft, Victor L. Brown, H. Burke Peterson und J. Richard Clarke, wurde entlassen, und die Brüder wurden ins Erste Kollegium der Siebzig berufen.

Außerdem gab die Erste Präsidentschaft die Berufung dreier weiterer Brüder ins erste Kollegium der Siebzig bekannt; es waren Hans Benjamin Ringger aus der Schweiz, Waldo Pratt Call sen. aus Mexiko und Helio da Rocha Camargo aus Brasilien. Des weiteren wurde Robert D. Hales vom Ersten Kollegium der Siebzig als Präsidierender Bischof berufen. Sein Erster Ratgeber ist Henry B. Eyring, sein Zweiter Ratgeber Glenn L. Pace.

Das Erste Kollegium der Siebzig besteht damit aus dreiundfünfzig aktiven Mitgliedern. Außerdem hat es sechs emeritierte Mitglieder.

William Grant Bangerter wurde in die Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig berufen, weil G. Homer Durham am 10. Januar gestorben war. Elder Bangerter ist seit der Gründung des Kollegiums im Jahre 1976 Mitglied des Kollegiums und dient jetzt zum zweitenmal in der Präsidentschaft.

Vor dieser neuen Berufung hatte er in der Präsidentschaft des Gebiets Nordamerika Nordost gedient. Er bleibt weiter Geschäftsführender Direktor der Tempelabteilung.

Elder Bangerter hat seinen Dienst als Generalautorität im April 1975 als Assi-

William Grant Bangerter

Victor L. Brown

H. Burke Peterson

stent des Rates der Zwölf begonnen. Seitdem war er Präsident der Internationalen Mission, Geschäftsführender Direktor der Genealogieabteilung und Gebietsbeauftragter für Brasilien, Colorado und Nevada.
Von 1939 bis 1941 war er als Missonar in Brasilien, von 1958 bis 1963 als Missionspräsident. 1974 wurde er von der Ersten Präsidentschaft berufen, die Mission Portugal Lissabon zu eröffnen. Von da wurde er dann als Generalautorität berufen.
Er und seine Frau Geraldine haben fünf Söhne und fünf Töchter. Drei der Kinder stammen von seiner ersten Frau Mildred, die 1952 starb. Elder Bangerter kommt aus Granger im Salzseetal.

J. Richard Clarke

Robert D. Hales

Victor L. Brown, der seit April 1972 als Präsidierender Bischof gedient hatte, ist seit dem 1. Juni 1985 Präsident des Salt Lake Tempels. Er löst Marion D. Hanks ab, der auch einer der Präsidenten des Ersten Kollegiums der Siebzig und seit kurzem Geschäftsführender Direktor der Korrelationsabteilung der Kirche ist.
Elder Brown ist seit 1961 Generalautorität; er wurde damals als Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft berufen. Vorher war er in Denver Bischof und Ratgeber in einer Pfahlpräsidentschaft gewesen.
Als Präsidierendem Bischof unterstanden ihm sieben große Abteilungen der Kirche. Er war auch Direktor, Treuhänder beziehungsweise Berater verschiedener Organisationen und Firmen.
Er stammt aus Calgary in Kanada. Er und seine Frau Lois haben drei Söhne und zwei Töchter.
H. Burke Peterson ist seit dem 1. Juni als Nachfolger von Donovan H. Van Dam Präsident des Jordan River Tempels.
Elder Peterson war vor seiner Berufung zum Ersten Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft am 6. April 1972 Regionalrepräsentant, Pfahlpräsident und Bischof gewesen. Zur Zeit seiner Berufung war er in Phoenix beratender Bauingenieur gewesen.
Zusätzlich zu seinen Aufgaben in der Präsidierenden Bischofschaft war er Mitglied verschiedener überregionaler Komitees der Pfadfinder der USA.
Er stammt aus Salt Lake City. Er und seine Frau Brookie haben fünf Töchter.

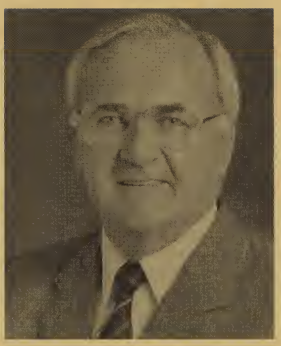
J. Richard Clarke ist seit dem 1. Juli Präsident der Mission Südafrika Kapstadt.
Er ist seit Oktober 1976 Generalautorität; er wurde damals als Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft berufen.
Vorher hatte er in Idaho, woher er auch stammt, als Bischof, Pfahlpräsident und Regionalrepräsentant gedient.
Vor seiner Berufung als Generalautorität war er leitender Angestellter einer großen Versicherungsgesellschaft.
Er und seine Frau Barbara Jean haben acht Kinder.
Robert D. Hales war Präsident des Gebiets Nordamerika Südwest und Erster Ratgeber in der Sonntagsschulpräsidentschaft, als er als Präsidierender Bischof der Kirche berufen wurde. Er ist Generalautorität, seit er 1975 als Assistent des Rates der Zwölf berufen wurde.
Vor seiner Berufung als Generalautorität war er fünf Jahre Regionalrepräsentant gewesen. Er hatte außerdem als Bischof und Pfahlpräsident gedient. Von 1978 bis 1979 war er Präsident der Mission London England.
Vor seiner Berufung als Generalautorität war er Vizepräsident von Chesebrough Ponds. Er und seine Frau Mary Elene haben zwei Söhne.

Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

„Bist du sicher, daß du aus deinem Leben das Richtige machst?" fragte ihn seine Frau Kathleen.
Die Frage kam für Professor Henry Bennion Eyring sehr verblüffend: Er befand sich auf dem Höhepunkt einer erfolgreichen Laufbahn, und seine Arbeit als Professor an einer der führenden Universitäten des Landes machte ihm Freude. Die Verwandten seiner Frau wohnten in der Nähe, er genoß die Naturschönheit von Palo Alto und die Lebensumstände seiner Familie ganz allgemein.
Für einen Mann, der Physik und Wirtschaft studiert hatte, der jetzt Bischof war und heranwachsende Kinder hatte, war die logische Antwort ganz offensichtlich. Doch wie seine Frau hatte er erfahren, daß die Stimme des Geistes oft über das Logische hinausgeht. Die einzige sichere Antwort auf die überraschende Frage sollte also durch Beten kommen.
„Innerhalb eines Monats nach diesem Gebet wurde ich gebeten, Präsident des Ricks College zu werden", erinnert sich Bruder Eyring.
Als Junge hatte er von seinem Vater, dem berühmten Naturwissenschaftler Henry Eyring, gelernt, sich niemals um die Zukunft zu sorgen. „Mach du nur deine Hausaufgaben; dann sehen wir schon, wie der Test morgen wird", sagte sein Vater immer. Sein Leben lang hilft dieser Satz Henry B. Eyring schon, sein Bestes zu geben, erst als Schüler, dann als Missionar, während er am Luftwaffenstützpunkt Sandia stationiert war, dann während des Studiums in Cambridge, Massachusetts, in der Distriktspräsidentschaft, als Bischof in Stanford,

Henry B. Eyring

Glenn L. Pace



Hans B. Ringger

als Präsident des Ricks College, als Bildungsbeauftragter der Kirche und jetzt als Ratgeber des Präsidierenden Bischofs.

Bei den Eyrings weiß man nie, wer von den beiden recht hat, wenn der eine vom anderen sagt, er sei die geistige Stütze der Familie. Die beiden sind wirklich eines Sinnes.

„Einmal beim Zelten", erzählt Schwester Eyring, „mußte Hal wegen des Windes die Zeltstange die ganze Nacht im Sand festhalten. In den vergangenen zweiundzwanzig Jahren unserer Ehe hält er jetzt bei ruhigem und stürmischem Wetter ‚das Zelt' fest."

Als der Teton-Damm gebrochen war, habe er sich dort abgeplackt und Mauern geschrubbt und am College Massenspeisungen und die Verteilung von Hilfsgütern organisiert. „Weil er sowohl methodisch als auch kreativ ist, stark und doch demütig, ist mein Leben durch ihn sehr reich geworden", sagt die schlanke, sanfte Mutter von sechs Kindern, die gar nicht so aussieht, als hätte sie ihn bei der ersten Verabredung im Tennisspiel geschlagen.

Bescheiden bleibt er dabei, daß in Rexburg seine Frau mit gutem Beispiel vorangegangen sei. Und meint, alles Gute, was er dort habe tun können, verdanke er ihr. So früh Schwester Eyring morgens auch aufwacht, oft ist ihr Mann schon auf und hat den Tisch gedeckt und ein großartiges Frühstück gemacht. Ob Waffeln oder Brötchen, „der Hauptgang sind immer die heiligen Schriften".

„Er lehrt uns in unserer Familie das Evangelium mit großer Klarheit und Überzeugung. Und damit wir es auch wirklich richtig verstehen, lebt er danach", versichert sie.

Seine Vorliebe für Wasserfarben findet beispielsweise ihren Ausdruck darin, daß er für den Familienabend kunstvolles, farbenprächtiges Anschauungsmaterial kreiert, getreu seinem Motto: „Sei der Beste, der du sein kannst."

Schwester Eyrings Vater hat kürzlich im Salt-Lake-Tempel die Trauung ihres ältesten Sohns Henry mit Kelly Ann Child vollzogen. Stuart ist auf Mission in Japan, wo auch Henry gedient hat.

Matthew und John dienen in ihrem AP-Kollegium und bereiten sich auf ihre Mission vor. Die Eyrings haben zwei Töchter, Elizabeth und Mary Kathleen.

Glenn L. Pace, Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Vor rund zwölf Jahren fing Glenn Pace an, über seine Lebensziele nachzudenken und war gar nicht damit zufrieden. Er war Mitte dreißig, hatte an der Brigham-Young-Universität studiert, für zwei ganz große Firmen gearbeitet und war Leiter der Finanzabteilung einer großen Geländeerschließungsfirma. Seine beruflichen Ziele lagen zum Greifen nahe; seine Verdienstmöglichkeiten waren unbegrenzt.

Dabei fühlte er sich aber zutiefst unbefriedigt und war sich gar nicht sicher, welche Richtung er einschlagen sollte. „Ich versuchte mich sowohl an der eisernen als auch an der ‚goldenen' Stange festzuhalten", sagt er nachdenklich. „Als ich dann beschloß, mich ganz dem Herrn in die Hand zu geben, verschwanden die Wolken über Nacht, und ich sah eine neue Richtung."

Die neue Ausrichtung bewog ihn, sich bei der Wohlfahrtsabteilung der Kirche um eine Stelle als Manager in der Buchhaltung zu bewerben. Bis zu seiner Einstellung vergingen vier Monate. Er war aber so sehr davon überzeugt, daß er für die Kirche arbeiten werde, daß er in der Zwischenzeit sein Luxusauto gegen einen Volkswagen vertauschte, um sich auf den neuen Lebensstil einzustellen. In dieser Übergangszeit faßte er den festen Entschluß, dem Herrn zu geben, was immer er verlangen werde. Am 6. April verlangte der Herr dann seinen Vollzeitdienst, und er wurde als Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft bestätigt.

Als Jugendlicher hatte Glenn Pace durch seinen Vater bereits viel über den nicht greifbaren Lohn im Dienst des Herrn erfahren. Kenneth Pace war ein Bischof, dem durch seine strahlende Güte die Herzen der Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche zugetan waren. Als Glenn sich mit Jolene Clayson, einem Mädchen in seiner Nachbarschaft, anfreundete, riet ihr der Großvater: „Warte du nur auf Glenn, während er auf Mission ist; du findest nie wieder einen Jungen wie den Sohn von Bischof Pace."

Jolene wartete auch, und die beiden heirateten im Salt-Lake-Tempel, nachdem Glenn von seiner Mission in Neuengland zurückgekommen war. Dort hatte er Menschen verschiedenster Her-

kunft und Bildung unterrichtet und dadurch die Vielfalt schätzen gelernt. Bruder und Schwester Pace haben jetzt vier Söhne und zwei Töchter; der Älteste ist gerade auf den Cookinseln auf Mission, das jüngste Kind ist letztes Jahr in die Schule gekommen.

Bei der Arbeit in der Wohlfahrtsabteilung hat Bruder Pace genau die Arbeit bekommen, die sowohl seinen geschäftlichen Fähigkeiten als auch seinen mitmenschlichen Bestrebungen entsprach. Nachdem er fünf Jahre in der Finanzabteilung gearbeitet hatte, wurde er Zonendirektor der Wohlfahrtsdienste. 1981 wurde er Geschäftsführender Direktor.
Sein Einblick in die Wohlfahrtsgrundsätze vertiefte sich, wenn er jeden Freitag nachmittag mit Marion G. Romney zusammenkam, der ihm oft aus der heiligen Schrift und aus den Wohlfahrtsansprachen von J. Reuben Clark vorlas. „Er schwelgte dann in Erinnerungen und sprach von den fundamentalen Grundsätzen. Ihm ging es immer darum, daß ich über die Wohlfahrtsfarm, das Lagerhaus hinausblickte und sah, wozu sie da sind, nämlich den Leuten zu helfen, daß sie sich selbst helfen können." Auf einem Bücherregal in seinem Büro hat Bruder Pace sieben Ordner, die alle Ansprachen zu den Wohlfahrtsgrundsätzen enthalten, die er bereits durchgeforscht hat. Von ihnen läßt er sich bei der großen Aufgabe leiten, „die Grundsätze von den Traditionen, die Ziele von den Programmen zu trennen".

Erst vor einem Jahr hat Bruder Pace die unterentwickelten Länder bereist, vor allem um die Mitglieder der Kirche zu sehen, denen es materiell weniger gut geht. „Wenn das Evangelium in das Leben eines Menschen eintritt, wird er empfänglicher für zeitliche Belehrung, und zwar genauso wie für geistige Belehrung. Ich habe bei dieser Reise den Eindruck gewonnen, daß wir mehr tun können, um unsere Leute in zeitlicher Hinsicht zu erretten." Sein Empfinden für die Not in der Welt wurde auch bei seinem kürzlichen Besuch in Äthiopien verstärkt, bei dem er und M. Russell Ballard von der Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig die Spenden der Kirche für die Opfer der Hungersnot verteilten. Diese Erfahrungen haben Bischof Pace den Einblick vermittelt, den er braucht, um sich für die zeitlichen Belange der Kirche einzusetzen.
Bischof Glenn L. Pace vertraut darauf, daß der Herr ihm helfen wird, die Arbeit zu tun, die jetzt vor ihm liegt. Er wird unbeirrbar seinen Weg gehen.

Elder Hans B. Ringger, vom Ersten Kollegium der Siebzig

Hans Benjamin Ringger ist eine neue Berufung in der Kirche nichts Neues. Er hat bereits als Ältestenkollegiumspräsident, Bischof, Pfahlpräsident und als Regionalrepräsentant gedient, bevor er jetzt seine neue Berufung als Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebzig erhielt.
Er ist am 2. November 1925 in Zürich geboren und bereits sein Leben lang in der Kirche aktiv. Seine Großmutter, Elisabeth Zöbeli Ringger, hatte sich 1896 der Kirche angeschlossen, und auch seine Eltern, Carl und Maria Ringger, waren aktive Mitglieder. Er ist das sechste von zehn Kindern. „Ich habe immer gute Vorbilder gehabt", sagt er von seiner Familie. „Ich glaube, durch die Aktivität in der Kirche können wir lernen, wie das Evangelium funktioniert und wie wir ein Zeugnis bekommen können."
Seine Frau Helene Susy gehört auch schon zur dritten Generation in ihrer Familie, die der Kirche angehört. Die beiden haben sich 1949 bei einem Sylvestertanz der Kirche kennengelernt, 1952 geheiratet und sich 1955, nachdem der Schweizer Tempel fertiggestellt war, dort siegeln lassen. Sie haben vier Kinder, einen Sohn und drei Töchter.
Die Berufung war eine Überraschung. Sie waren zum Seminar für die Regionalrepräsentanten in Salt Lake City und hatten sich auch die Generalkonferenz vorgenommen. Ihre Kinder waren noch ahnungsloser. Schwester Ringger saß in der Versammlung am Samstagmorgen mit ihren drei Töchtern im Tabernakel. Als die drei Töchter bei der Beamtenbestätigung den Namen ihres Vaters hörten, sagten sie allei drei gleichzeitig: „Was?"
Elder Ringger ist ursprünglich Elektroingenieur von Beruf. Sein Schwiegervater, der beim Bau des Schweizer Tempels mitgewirkt hat, schlug ihm später vor, Architektur zu studieren. Bruder Ringger begann ein neues Studium und wurde Architekt. Er meint, man sei nie zu alt, um sich zu ändem oder um zu lernen. „Ich habe schon zwei Berufe ... Jetzt gehe ich meinen dritten an."
Als Bischof und Pfahlpräsident hat er viel über Verantwortung gelemt und schätzt seine Erfahrungen als örtlicher Führer in der Kirche hoch ein. Er sagt: „Das großartige Zeugnis der einfachen Mitglieder hat mir in meinen Berufungen am meisten bedeutet."
Die Ringgers laufen gem Ski, fahren Fahrrad und hören Musik. Elder Ringger ist der einzige in der Familie, der kein Musikinstrument spielt. „Er ist ein guter Zuhörer", meint Schwester Ringger. „Ich spiele Radio", sagt er lachend. Sie singen gem, besonders die alten Kirchenlieder, die in den Versammlungen heute nicht mehr gesungen werden.
Elder Ringger liest auch gem. Als seine Tochter Regula einmal beim Familienabend die Hobbys ihres Vaters nennen sollte, sagte sie, ihr Vater lese „nur Heiliges". Seine Vorliebe gilt den heiligen Schriften und der Geschichte. „Für mich sind die heiligen Schriften Geschichte", sagt Elder Ringger. „Man kann die Menschen nur verstehen, wenn man ihre Herkunft kennt ... Wenn man weiß, warum sie so sind, wie sie sind, wo sie

Wer war auf

1962 – 1964 Baumission?

Bitte meldet Euch beim damaligen
Projektleiter Henry A. Haurand
Kiefernweg 2A
6367 Karben 1

Br. Haurand plant ein Treffen aller Baumissionare mit Familie im September. Leider ist von den meisten die Anschrift nicht bekannt. Also meldet Euch.

sind und was sie in den letzten Jahrhunderten gemacht haben, dann kann man die Menschen verstehen." Er sammelt Erstausgaben des Buches Mormon in verschiedenen Sprachen und hat eins in jeder Sprache, ausgenommen Spanisch und Norwegisch.
Er hat durch das Beispiel der Mitglieder der Kirche ein Zeugnis bekommen. „Alle Menschen um mich herum waren Mormonen; da habe ich in den Familien gesehen, was das Evangelium bewirkt, und ich weiß, daß es wirklich wahr ist . . . Ich habe mein Zeugnis durch Arbeit und Erfahrung erhalten", sagt er.
Elder Ringger ist in der Schweiz politisch und in Berufsverbänden tätig. Er meint, um glücklich zu sein, müssen wir die zweite Meile gehen. „Das Leben ist eine Zeit zum Wachsen – Erfahrungen zu sammeln und stark zu werden. Und das ist nur möglich, wenn man die zweite Meile geht. Für mich gehört die zweite Meile zum Gesetz der Weihung. Mit dem Gesetz der Weihung sind uns keine Grenzen gesetzt."

2800 Heilige im Großen Festspielhaus

Multi-Pfahlkonferenz Salzburg

Nach 14 Tagen Kälte und echtem Salzburger Schnürl-Regen zeigte sich Salzburg an den beiden Konferenztagen, am 4. und 5. Mai 1985, von seiner schönsten Seite: blauer Himmel, schneebedeckte Berge und frühlingshaftes Grün. So stellte sich unschwer echte Konferenzstimmung ein.
Die Heiligen der Region Stuttgart (Pfahl Stuttgart, Pfahl München und Distrikt Nürnberg) sowie des Pfahles Wien waren zu einer Multi-Pfahlkonferenz nach Salzburg geladen worden, die unter dem Vorsitz von Elder Thomas S. Monson vom Rat der Zwölf und der Assistenz von Elder Jospeh B. Wirthlin und Elder John Sonnenberg, beide vom Ersten Kollegium der Siebzig, im Gemeindehaus in Salzburg und im Großen Festspielhaus abgehalten worden war. Elder Klaus Hasse, Regionalrepräsentant der Region Stuttgart, begrüßte die Versammelten und erwähnte die Opfer, die die ersten Mitglieder brachten, um in Frieden und Freiheit in den Felsengebirgen Gott nach ihrem Gewissen verehren zu können. Dieses Klima der Freiheit sei für das Gedeihen des wiederhergestellten Evangeliums äußerst wichtig. Elder Hasse wies weiter auf die 40 Jahre Frieden hin, die unsere Völker in diesen Tagen feiern und auf den 30. Jahrestag der Anerkennung der Kirche als Religionsgemeinschaft in Österreich.
Anschließend sprachen Schw. Sonnenberg, Schw. Wirthlin und Schw. Monson zu den Versammelten und drückten ihre Freude über ihre Mitgliedschaft in der Kirche aus und versicherten die Anwesenden ihrer Liebe. Elder Sonnenberg dankte für die beiden Missionare, die seinen Eltern in Ostdeutschland das

Wo sonst Karajan die Philharmoniker dirigiert, leitete Br. Werner Fingerle vom Pfahl Stuttgart den 200-Stimmen-Chor.

Konferenzbesucher.

Die fachliche Leitung von W. Fingerle, verbunden mit der herrlichen Akustik des Hauses und der Hingabe der Sänger schufen ein musikalisches und geistiges Erlebnis, das den Charakter der Konferenz kennzeichnete.

Elder Monson kam direkt vom Flughafen zur Führerschaftsversammlung ins Gemeindehaus.

Pfahlpräsident Johann Wondra mit seiner Familie. Seine Berufung zum Regionalrepräsentanten wurde auf der Sonntagvormittagversammlung bekannt gegeben.

Elder Thomas S. Monson vom Rat der Zwölf führte den Vorsitz über die Konferenz.

Die besuchenden Generalautoritäten am Samstag vor der Führerschaftsversammlung im Gemeindehaus Salzburg.

Familie Malzl aus Salzburg unterhielt am Samstagabend im Hotel die Autoritäten mit alpenländischer Hausmusik.

Die Schwestern vom Organisationskomitee hatten alle Hände voll zu tun.

Chorteilnehmer mit Präsident Meissner vom Distrikt Nürnberg (im Vordergrund). Er erhielt von Elder Monson den Auftrag, bald einen Pfahl zu gründen.

Schwester Sonnenberg mit ihrer Übersetzerin Schw. U. Kleinert.

Evangelium brachten als er sechs Jahre alt war. Elder Wirthlin verglich die Gefahren für unseren Geist mit Termiten, die unbemerkt große Vernichtung bewerkstelligen können. Schließlich eroberte Elder Monson durch seine ihm eigene Art zu sprechen die Herzen der Versammelten und brachte einen Geist der Liebe, Einigkeit und Zusammengehörigkeit in den Saal, der durch den herrlichen Chor noch verstärkt wurde und jedem Teilnehmer die Gewißheit gab: „Dies ist die Stadt, die auf dem Berge steht."

Das Aaronische Priestertum und Missionare hatten in Salzburg 200 Plakate und in der unmittelbaren Umgebung des Gemeindehauses 400 Flugblätter verteilt. Das Gemeindehaus Salzburg wird von den Bürgern der Umgebung angenommen. (Die Blaskapelle Salzburg-Leopoldskron hat schon vor dem Haus gespielt und der jährliche Flohmarkt findet immer großen Anklang.)

An der Priestertumsführerschaftsversammlung am Samstagnachmittag nahmen 450 Führungsbeamte der beteiligten Einheiten teil. Elder Sonnenberg gab

Elder Hasse (Regionalrepräsentant) und Präsident Schubert (Pfahl München) nach der Konferenz vor dem Festspielhaus.

Nach der Konferenz gab es vor dem Festspielhaus nach alter Mormonentradition natürlich noch viel zu besprechen.

einen Überblick über Wachstum und Stand der Region Stuttgart und des Pfahles Wien. Elder Wirthlin forderte die Führer auf, die Arbeit im Priestertum mit Liebe zu erfüllen. Elder Monson charakterisierte die deutschsprachigen Mitglieder wie folgt: „Sie haben die Stärke, eine Sache durchzudenken und bis ans Ende durchzuführen. Dies wird jedoch dann zur Schwäche, wenn ihr Denken falsch ist." Er übermittelte den Führern auch, wie Präsident Kimball ihm auftrug, die Grüße zu überbringen: „Bruder Monson, ich würde gerne mit Ihnen fliegen, aber die Ärzte lassen mich nicht." Dabei kamen Tränen aus den Augen des Propheten. Elder Monson forderte die Führer auf: „Seien Sie tragende Säulen, die fest im Boden des Glaubens verankert sind."

Die Delegation der Kirche beim Empfang durch den Salzburger Bürgermeister Reschen (Bildmitte) im historischen Schloß Mirabell.

Am Samstagvormittag empfing Bürgermeister Dipl. Ing. Josef Reschen eine Delegation der Kirche aus Anlaß des 30. Jahrestages der staatlichen Anerkennung der Kirche als Religionsgemeinschaft in Österreich. Präsident G. Roth, Zweiter Ratgeber der Pfahlpräsidentschaft München, bot dem Bürgermeister die Hilfe der Kirche mit den Worten an: „Wir möchten Ihnen unsere Heime und unser Gemeindezentrum öffnen für all die Bürger unsrer Stadt, die Hilfe suchen, um ihnen einen wohltätigen Dienst zu erweisen!" Gerhard Brunner, Bischof der Gemeinde Salzburg, überreichte dem Bürgermeister das Buch „Seine Kirche wiederhergestellt". Pfahlpräsident Wondra aus Wien lud den Bürgermeister ein, das Zentrum der Kirche in Salt Lake City kennenzulernen: „Herr Bürgermeister, Sie können dort erleben, was auch in Ihrer Stadt verwirklicht werden kann – Familien, die Gott und dem Staat treu ergeben sind."

Allerlei im Mai ...

Zweig Osnabrück veranstaltete Folklore- und Klavierabend

Dem kühlen Frühlingswetter zum Trotz gelang es der Gemeinde Osnabrück (Pfahl Dortmund) ihren Mitgliedem und Freunden mit zwei gesellig-kulturellen Veranstaltungen im Wonnemonat Mai dermaßen einzuheizen, daß das Stimmungsbarometer auf einen Höhepunkt kletterte und die winterlichen Temperaturen von draußen fast vergessen ließ.
Eine in Deutschland übliche Tradition, „in den Mai" zu tanzen, verband die Gemeinde in Osnabrück (wo Justus Wilhelm Lyra, der Komponist des Liedes „Der Mai ist gekommen", geboren wurde) geschickt mit einem Internationalen Folkloreabend am 30. April 1985.
Den Anfang machten Diaaufnahmen aus England, die von Schwester Rosemarie Caster lebendig informativ kommentiert wurden. Völlig neue Perspektiven der niederländischen Geschichte erfuhr man von Gemeindepräsident Gerd-Jan Heideman, der in unterhaltsamer Art über Land und Leute an der Tafel referierte. Daß Amerika nicht nur aus Hamburgem und „peanut butter" besteht, wurde jedem von einer kürzlich vom USA-Besuch zurückgekehrten Abiturientin und den Missionaren klargemacht. Nach einem Vortrag über die Geschichte, Kultur und Politik Ungarns von den Anfängen bis zur Gegenwart, fachlich-versiert von Janos Kovacs gehalten, durfte man sich auf das kalte und warme Büfett stürzen.
Zum Höhepunkt und Ausklang des Bunten Abends hatten Uwe und Evelyn Löhrmann, gewissermaßen als „Tanz in den Mai", einige Volkstänze vorbereitet, bei denen die Anwesenden begeistert mitmachten, und die bis in den 1. Mai dauerten.

Rosemarie Caster: Spezialitäten aus England

Ein kulturelles Ereignis anderer Art fand ebenfalls im Gemeindezentrum einige Tage später statt. Am 3. Mai bot Bruder Hans-Jürgen Bruhn (21) aus der Gemeinde Herne einen Klavierabend mit anspruchsvollem Programm.

Hans-Jürgen Bruhn fing bereits mit 6 Jahren an, Klavier zu lernen, später kam Unterricht im Fach Orgel dazu. Er beteiligte sich an verschiedenen Kompositions- und Instrumentalwettbewerben und ging 1983 bei „Jugend musiziert" im Fach Orgel als Regionalsieger hervor.

Zum Klavierarbend, der vorher in der lokalen Presse wie auch in der Öffentlichkeit durch Plakate als Veranstaltung im Rahmen des „Europäischen Jahres der Musik 1985" bekanntgegeben worden war, hatte der Gemeinde-Musikbeauftragte Gerald Mönkediek ein umfangreiches Programm herausgegeben.

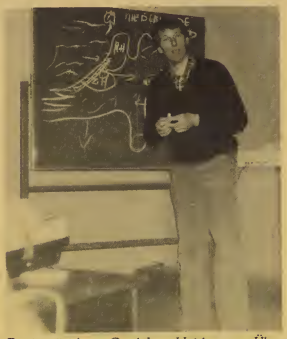
Zu Beginn des Abends erklang das Präludium Nr. 5 in D-Dur von Johann Sebastian Bach. Danach folgte die dazugehörige Fuge. Über das bekannte Lied „Morgen kommt der Weihnachtsmann„ („Ah! vous dirai-je, Maman") hat der Klassiker Wolfgang Amadeus Mozart 12 Variationen geschrieben, die als Miniatur-Bravourstück die virtuosen Qualitäten des Pianisten überzeugend zur Geltung kommen ließen.

Im Mittelpunkt des Abends stand Musik von Fréderic Chopin, dessen Mazurka in a-Moll, die beiden berühmten Polonaisen in A- und As-Dur sowie drei weitere Stücke von Hans-Jürgen Bruhn in besonnener Art mit kultiviertem Anschlag vorgetragen wurden. Die Arabeske, ein heiteres, phantasievolles Klavierstück, brachte der Pianist einmal von Robert Schumann, romantisch, und dann von Claude Débussy, impressionistisch, zu Gehör.

Nachdem das Prélude in cis-Moll von Serge Rachmaninow die Reihe der bekannten Meister abgeschlossen hatte, spielte Hans-Jürgen Bruhn zum Schluß noch zwei eigene Kompositionen, die den eigentlichen Höhepunkt des Abends bildeten. Mit dem „Ungarischen Tanz" bewies der Pianist noch einmal seine ganze Fähigkeit, exakte, brilliante Technik mit espressivem Ausdruck zu verbinden. Mit einer feinfühligen Interpretation des „Choral a-Moll" schloß das von den Zuhörern mit viel Beifall aufgenommene Programm und ließ keine Zweifel offen, daß der Herr hier durch ein besonderes Talent seinen Geist durch die Musik Mitgliedern und Besuchern vermittelt hatte.

Gerald Mönkedick

Hans-Jürgen Bruhn: Klavierabend.



Zweigpräsident Gerd-Jan Heideman: Über seine Heimat, die Niederlande.

500
am 29. Mai 1985

Die Seminarklasse am frühen Morgen der Gemeinde Wien II fand an diesem Tag in vier Jahren das fünfhundertste Mal statt, wozu die Priestertumsautoritäten 9 Schülern und ihrer Lehrerin, Schwester Johanna Sztraczeny, herzliche Glückwünsche übermittelten, denen sich der STERN anschließt.

Fröhliche Mädchen im Pfahl Dortmund

Zu einer Tagung der Fröhlichen Mädchen bei sich zu Hause lud die Pfahl-PV-Leiterin des Pfahles Dortmund in der Zeit vom 11. bis 13. April 1985 ein.
Auf dem Programm standen u. a. Basteln, Kochen und Backen, eine Nachtwanderung, ein bunter Abend am Kaminfeuer, ein Geländespiel und ein Besuch in einem nahegelegenen Spiel- und Erlebnispark. Trotz allem waren die Nächte doch am interessantesten. Da wurde bis nach Mitternacht geplappert und gekichert.

Sinn und Zweck dieser Tagung war es, einander kennenzulernen und den Mädchen den Aufstieg in die JD zu erleichtern. Daß dieses Ziel erreicht wurde, davon sind wir überzeugt.
Bei einer abschließenden Auswertung herrschte die einstimmige Meinung, daß so eine Tagung am besten nächste Woche, doch zumindest in den Sommerferien wieder stattfinden sollte. Erst einmal verschnaufen jedoch

Marion Lang (Pfahl-JD-Ratgeberin) und Ursula Konietz (Pfahl-PV-Leiterin)

Der Monat April stand für zahlreiche Mitglieder im Pfahl Wien unter dem Zeichen der Vorbereitung für eine alle Grenzen sprengende Aktivität:

Der Auftritt der Young Ambassadors im großen Saal des Konzerthauses in Wien

Bei den Vorbereitungen wurden in einer beispielhaften Aktion alle Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit in Anspruch genommen.
Bei Straßenausstellungen in den Zentren Wiens wurden 20000 Flugblätter verteilt. Die Pressestellen der großen Tages- und Wochenzeitungen wurden angeschrieben, der Rundfunk brachte Life-Interviews, die zum Teil 20 Minuten dauerten, in welchen die Mitglieder der Gruppe auch ihre Musik darbieten konnten.
Radio Wien bezog sich in einem Hörerspiel auf die Young Ambassadors, indem Eintrittskarten für ihr Showprogramm verlost wurden.
Auf diese Weise konnte sich die Kirche erneut den etwa 2,2 Millionen Hörern des österreichischen Rundfunks präsentieren und ihr Licht leuchten lassen.
Bei Straßenauftritten der Gruppe am Stefansplatz wurden besonders gedruckte Programme verteilt. Zur Ankündigung waren mehr als 1000 Plakatstellen gebucht.

Die BYU-Singers

Die größte österreichische Tageszeitung berichtete in Wort und Bild in einer Auflage von 1,3 Millionen Lesern, ebenso die größte Wiener Monatszeitung mit mehr als 1 Million Lesern. Die Arbeiterzeitung mit ca. 400000 Lesern brachte eine Kritik am Tag nach dem Konzert.
Die 1200 Besucher des Konzertes konnten ihre Erinnerung an den ersten Auftritt der Young Ambassadors auffrischen und ließen sich von der Begeisterung der Darbietungen mitreißen.
Die auftretenden technischen Schwierigkeiten wurden durch die brilliante Tanzshow wettgemacht.
In einer besonderen Ausstellung während des Konzerts wurden 43 Bücher Mormon vergeben und die Konzertbesucher gleichzeitig zu dem 14 Tage später stattfindenden Konzert der BYU-Singers eingeladen.
Das Konzert der BYU-Singers bildete den Abschluß einer Europa-Tournee und löste bei den 360 Gästen im Pfahlzentrum Begeisterung aus. Hier wurden Talente offenbart, die selbst das verwöhnte Publikum staunen ließen.
Der Besuch von Jeffrey Holland, dem Präsidenten der BYU-Singers und seiner

Gattin Patricia am Samstag, den 15.6.1985, rundete die Aktivitäten um und mit der Brigham Young University in Wien durch eine Fire-Side im Pfahlzentrum ab.
Basierend auf den Erfolgen der Straßenausstellung, konzentriert sich die Arbeit der Pfahl- und Vollzeitmission in Wien auf Straßenausstellungen, die im Pfahl nach einem einheitlichen System organisiert sind. Viele Gemeinden verfügen über tragbare und einfache Bausysteme, die äußerst variabel sind.
Auf diese Weise wird ein klares und von der Kirche gewünschtes Bild vermittelt und ein deutliches Konzept der Öffentlichkeitsarbeit sichtbar. *Peter Zornig*

Die JD-Theatergruppe der Gemeinde Offenbach: (v. l. n. r.) Danielle Jensen, Margit Amelong, Ruth Ruchatz (hinten), Kirsten Sterlepper, Daniela Klein, Jennifer Amelong, Ilka Weigand, Stephanie Weigand.

Rumpelstilzchen in Offenbach

Was zu Weihnachten gut angekommen war, warum sollte es im Mai nicht auch Freude bereiten? Und tatsächlich: An die hundert Zuschauer aus dem ganzen Pfahl Frankfurt, überwiegend Kinder, fanden sich zur zweiten Aufführung des Märchens „Rumpelstilzchen" im Offenbacher Gemeindehaus ein. „Spontantheater" ist der Begriff, den Schwester Ruth M. Ruchatz, Organisatorin und Leiterin der Aufführung, für die Aufführungsart prägte. Es bedeutet, daß der Handlungsablauf fest steht (das Märchen Rumpelstilzchen), daß fest steht, wer welche Rolle zu spielen hat und welches Kostüm er trägt. Doch was offen bleibt, sind die Worte, die jeder Schauspieler zu sprechen hat. So muß jeder Schauspieler ganz spontan in jeder Szene seine eigenen Worte finden. Die Schauspielgruppe der jungen Damen aus der Gemeinde Offenbach hat diese Aufgabe hervorragend gelöst. Auch die männlichen Theaterrollen, z. B. Müller und König, wurden von den jungen Damen überzeugend gespielt.

Rumpelstilzchen (Kirsten Sterlepper) verlangt von der jungen Königin (Ilka Weigand) das erste Kind.

Es wurde nicht langweilig und man war überrascht, welchen Einfallsreichtum die jungen Schauspielerinnen an den Tag legten. „Heißt du vielleicht Magnus?", fragte die junge Königin, was jeden Zuschauer zum Schmunzeln brachte. Denn im ganzen Pfahl Frankfurt gibt es nur einen Magnus, den Pfahlpräsidenten, und er war unter den Zuschauern. Die zuschauenden Kinder nahmen enthusiastisch am Handlungsablauf teil, nicht zuletzt, weil sie in das Spielgeschehen mit einbezogen wurden. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, daß die Theatergruppe uns mit weiteren Aufführungen erfreut.